

## Rede zum Kampagnenlogo

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

nicht allein deshalb, weil es sehr interessant, spannend und manchmal auch anstrengend war, möchte ich Ihnen kurz darlegen, welchen Weg wir von der Idee bis zum heutigen Start unserer Imagekampagne gegangen sind und wie das Signet für die Kampagne entstanden ist, das bis zum heutigen Tag schon für viele Diskussionen in unterschiedlichen Gremien und auch zwischen den Werkstätten geführt hat. Wir, das sind die Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen und der Vorstand der LAG, der im Rahmen einer Arbeitsgruppe intensiv an der Vorbereitung dieser Kampagne mitgewirkt hat. Doch der Reihe nach:

Sicher fragt sich mancher, warum die Werkstätten in unserem Bundesland gerade zum jetzigen Zeitpunkt eine Öffentlichkeitskampagne starten. Dazu werden wir im Verlauf dieser Veranstaltung noch einiges ausführen. Für den Moment mag der folgende Satz einen wesentlichen Beweggrund verdeutlichen:

„Waren Werkstätten bis vor kurzem noch in ihrer Alleinstellung, Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, nahezu unantastbar, so sehen sie sich mittlerweile massiver Kritik ausgesetzt. Kritik, die teilweise berechtigt ist, insgesamt aber weit übers Ziel hinausschießt.“ Diese Worte habe ich einem Beitrag von Herrn Dr. Anselmeier in „epd sozial“ entnommen.

Nicht nur diese aktuelle Entwicklung war ein Grund dafür, dass wir uns intensiv mit der Rolle und Bedeutung der Werkstätten für behinderte Menschen und ihrem Platz in unserer Gesellschaft auseinandergesetzt haben.

Die Werkstätten für behinderte Menschen verstehen wir als unverzichtbaren Teil eines vorhandenen und weiter zu entwickelnden Spektrums von Leistungsangeboten, die behinderten Menschen eine Teilhabe am Arbeitsleben und somit auch am Sozialleben ermöglichen.

Um die Bedeutung der Werkstätten für behinderte Menschen in unserer Gesellschaft zu verdeutlichen, erachten wir es für nötig, die öffentliche Wahrnehmung für die eigentliche Mission der Werkstätten zu sensibilisieren. Diese galt es für uns herauszuarbeiten und auf geeignete Weise darzustellen.

Mit unserer Kampagne verfolgen wir ein Ziel – nämlich mehr, viel mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, in der Politik und der Wirtschaft auf die Arbeit und das Leistungsvermögen der Werkstätten für behinderte Menschen zu lenken.

Wir haben lange beraten und diskutiert, Ideen entwickelt und wieder verworfen. Letztendlich haben wir entschieden, unser Vorhaben mit Hilfe einer guten Werbeagentur umzusetzen. Wir haben uns umgeschaut und die Rostocker Jakota design group angefragt, die uns durch ihren Internetauftritt, ihre Referenzen und im ersten Kontakt darin bestärkt hat, genau die richtige Agentur für die Erarbeitung und Umsetzung unserer Kampagne zu sein.

Büro:  
Am Campus 18  
18182 Bentwisch  
Tel.: 0381 37538313  
Fax: 0381 37538322  
Mail: [info@wfbm-mv.de](mailto:info@wfbm-mv.de)  
[www.wfbm-mv.de](http://www.wfbm-mv.de)  
[www.wfbm.info](http://www.wfbm.info)

Landesgeschäftsstelle:  
Robert-Bunsen-Str. 11  
19061 Schwerin

Vorstand:  
Christoph Bohmann, Rostock  
Jörg Krumbholz, Demmin  
Antje Harder, Rostock  
Gisela Hentschel, Dobbertin  
Marko Schirrmeyer, Pardim

Konto:  
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel  
Konto: 350 400  
BLZ: 210 602 37  
IBAN: DE91 2106 0237 0000 3504 00  
BIC: GENODEF1EDG



**WERKSTATT** befähigt

Am Anfang der gemeinsamen Arbeit stand ein Workshop, zu dem uns Jakota nach Rostock einlud. Während eines arbeitsintensiven Tages haben wir in einem spannenden Prozess folgende Dinge erarbeitet:

- Wer sind wir, die Werkstätten für behinderte Menschen, eigentlich,
- was macht uns aus,
- wie sehen wir uns selbst und wie wollen wir wahrgenommen werden,
- welchen Anspruch haben wir an uns und das, was wir tun,
- wo wollen wir hin,
- wie sehen wir unsere Perspektive,
- welche Visionen haben wir

und nicht zuletzt

- wen wollen wir von uns und der Bedeutung dessen, was wir tun, überzeugen?

Wir nennen uns Werkstatt für behinderte Menschen, aber Behinderung steht bei uns nicht im Mittelpunkt. Ganz im Gegenteil, im Fokus unserer Arbeit stehen die Fähigkeiten, Fertigkeiten und das Entwicklungspotential eines jeden Menschen. Wir orientieren unsere Arbeit an dem, was der Einzelne allein oder in der Gruppe leisten kann und befähigen ihn, das auch umzusetzen und anzuwenden. Wir ermöglichen jedem, der in unseren Werkstätten tätig ist, sich neuen Herausforderungen zu stellen, zu lernen und sich weiter zu entwickeln.

Die Herangehensweise an unsere Arbeit ist nicht defizitorientiert. Ganz im Gegenteil, wir stellen den Menschen mit dem, was er kann, in den Mittelpunkt. In unseren Werkstätten muss sich der Mensch nicht an die Arbeit anpassen, wir passen die Arbeit an den Menschen an. Wir gestalten das Arbeitsumfeld, die Arbeitsplätze und die Arbeitsaufgaben so, dass Behinderung keine Rolle spielt. Damit sehen wir uns im Kontext der UN Behindertenrechtskonvention.

Aus all dem hat die Werbeagentur Jakota eine Idee entwickelt, die wir in einem arbeitsreichen Prozess umgesetzt haben. Diese Idee scheint einfach und ist überzeugend.

Jakota ist von folgendem Ansatz ausgegangen: Nicht der kleinste, gemeinsame Nenner schafft die größte Öffentlichkeitswirkung. Es ist eine Vision, nicht im bildlichen Sinne zu verstehen, und zwar ist es die Befähigung!

Wir Werkstätten befähigen:

- Wir befähigen Menschen mit Behinderung dazu, gute Arbeit leisten und sich damit als wertvolle Mitglieder in unsere Gesellschaft einbringen zu können.  
Wir befähigen diese Menschen zur Teilhabe am Arbeits- und Sozialleben und erkennen ihre Leistungen uneingeschränkt an. Wir bieten ihnen Entwicklungsmöglichkeiten und helfen ihnen dabei, Selbstbewusstsein zu entwickeln und eine aufrechte Haltung einzunehmen.
- Und nicht nur das, wir befähigen ebenso Unternehmen, ihrer Verantwortung behinderten Menschen gegenüber gerecht zu werden. Mit hoher Fachlichkeit und dem erforderlichen Know How

- leisten unsere Fachkräfte einen wertvollen Beitrag bei der Eingliederung von behinderten Menschen ins Arbeitsleben.
- Wir befähigen sogar die Gesellschaft und zwar dazu, Rechtsansprüche umzusetzen, Gleichberechtigung zu verwirklichen und ein solidarisches Miteinander zu fördern.

Mit einer einfachen Bildsprache soll die sinnvolle Arbeit der Werkstätten ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Dafür haben wir ein Symbol gewählt, das allen Menschen in Deutschland als Symbol für Behinderung bekannt und vertraut ist: Den in einem Rollstuhl sitzenden Menschen. Dieses Symbol wird neu dargestellt und so abgewandelt, dass es schnell verständlich neue Interpretationen liefert oder aber auch Anlass zu Diskussionen bietet.

Wir haben ein Signet entwickelt, auf dem der symbolisch dargestellte Mensch sich aus seinem Rollstuhl erhebt. Er steht auf und geht. Das ist nicht im bildlichen Sinne zu verstehen.

Natürlich wissen wir, dass wir einem Menschen, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, im Normalfall nicht das Gehen beibringen können. Wir verbinden mit diesem abgewandelten Symbol etwas anderes, und ich möchte hier einige Gedanken darlegen, die mit diesem Bild ausgedrückt werden sollen:

Der Mensch steht auf und geht – das Aufstehen und Gehen sehen wir als Akt der Selbständigkeit.

Er ist fähig aufzustehen – seine geistige Körperhaltung ist aufrecht, er ist fähig, sich zu beteiligen.

Er setzt sich für seine Interessen und Rechte ein, erweitert seinen Horizont und will über den Tellerrand hinaus blicken und auch gehen.

Es erfolgt also eine Umdeutung des Symbols, eine ganz neue Perspektive.

Wir haben die Vision und das Signet, das daraus abgeleitet wurde, den Mitgliedern unserer Landesarbeitsgemeinschaft vorgestellt.

Die Vision, Menschen zu befähigen, hat allgemeine Zustimmung gefunden. Das Signet jedoch wurde durchaus kontrovers diskutiert. Das ist nicht schlimm und wir halten das für ein gutes Zeichen, denn es fördert eine inhaltliche Auseinandersetzung. Es gab Befürworter und Gegner dieses Signets und über Pro und Contra wurde intensiv diskutiert.

Letztendlich haben wir uns in einer demokratischen Abstimmung für seine Verwendung entschieden.

In unserer Kampagne geht es um Werkstätten für behinderte Menschen. Warum soll gerade da die Behinderung in Wort und Bild (Signet) ein TABU sein?

Ein Tabu entsteht immer im Kopf. Deshalb ist es wichtig, zu informieren, aufzuklären und alte Sichtweisen aufzubrechen. Noch sind Rollstuhlfahrersignets als Zeichen für Behinderung allgegenwärtig.

Vielleicht sieht das nicht einmal jede unserer Werkstätten so. Allerdings glaube ich, dass zumindest das Schild mit dem Menschen im Rollstuhl in jeder Werkstatt zu finden und erkennbar angebracht ist. In der Öffentlichkeit wird dieses Symbol mit behinderten Menschen in Zusammenhang gebracht. Und die soll mit dieser Kampagne erreicht werden.

Es geht in unserer Kampagne nicht darum, Behinderung zu verstecken, sondern andere Sichtweisen zu entwickeln, stolz auf Entwicklungen zu sehen und den Prozess der Befähigung transparent zu machen. Es geht uns darum, unseren Partnern in Politik, Wirtschaft und Ämtern, aber auch den behinderten Menschen selbst und ihren Angehörigen Werkstattarbeit anders nahe zu bringen. Es geht nämlich nicht um „arme“ Behinderte, denen zu oft noch Mitleid entgegenschlägt, sondern um die Befähigung zur selbstbewussten Teilhabe jenseits von diesem Mitleid. Menschen zu befähigen ist das, was Werkstätten durch jahrelange Erfahrung am besten können. Und es sei mir erlaubt, an dieser Stelle zu sagen, dass ein Return in die Gesellschaft, in Unternehmen und das soziale Miteinander nur vorhanden ist, wenn diese Befähigung auch finanziert wird.

Wir, die Werkstätten für behinderte Menschen, sind einfach fähig –

- wir wollen einfach die Welt bereichern,
- einfach machen,
- einfach gut arbeiten,
- einfach da sein, gut sein, schnell sein,
  - in unserer Werkstatt arbeitet jeder,
- wir folgen unserem eigenen Stern,
- Spaß oder Arbeit? Warum nicht beides gleichzeitig.

Wir sind eben einfach fähig!

Werkstätten für behinderte Menschen sind wichtig für unsere Gesellschaft.

Neben der Befähigung behinderter Menschen leisten wir in vielen Branchen eine hochqualifizierte Arbeit und einen wichtigen Beitrag für unsere Volkswirtschaft.

Werkstatt befähigt – im Kopf und im Leben.

Wir werden unsere Kampagne Schritt für Schritt weiter mit Leben füllen. Diese Veranstaltung ist erst ein Anfang. In gemeinsamer Arbeit wurde bereits eine Webseite fertig gestellt, auf der wir unser Anliegen verdeutlichen. Sie finden sie unter [www.werkstatt-befähigt.de](http://www.werkstatt-befähigt.de). Wir haben Adfix Folien-Karten drucken lassen, werden unsere Briefbögen mit dem Signet versehen und unsere Briefumschläge ebenso. Das sind allerdings nur unsere ersten Schritte. Unsere behinderten Mitarbeiter in den Werkstätten haben sich schon zu Beginn aktiv in diese Kampagne eingebracht. In welcher Art und Weise, das werden Sie heute noch erfahren.

Schwerin, den 27.10.2010

Gisela Hentschel  
Vorstand der LAG WfbM M-V e.V.